

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. September d. J. allergnädigst anzuordnen geruht, dass dem Rechnungs-Director, Titular-Regierungsrathe im Ministerium für Landesvertheilung Thomas Zymandl anlässlich der erbetenen Versetzung in den bleibenden Ruhestand für seine vielfährige treue und erspriessliche Dienstleistung die Allerhöchste Anerkennung ausgesprochen werde.

Der Finanzminister hat den Finanzsecretär Johann Trautnitz zum Steuer-Oberinspector für den Bereich der Finanzdirection in Laibach ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Valuta-Regulierung

beherrscht seit kurzem wieder die öffentliche Discussion. Die Publicistik beider Reichshälften beschäftigt sich in lebhafter Weise mit dieser hochwichtigen Frage, und angeregt durch die jüngste Konferenz, welche zwischen dem österreichischen und dem ungarischen Finanzminister unter Beiziehung von Vertretern der österreichisch-ungarischen Bank stattgefunden hat, bringt die Finanzwelt und speciell die Börse der Valuta-Angelegenheit ein Interesse entgegen, welches an sich erfreulich ist. Beweist dies doch, dass man in unserer Monarchie zu der Ueberzeugung zu gelangen beginnt, dass die Leiter der Finanzverwaltung dies- und jenseits der Leitha einig sind, die Regelung der Valuta, dieses schwierige, für die Finanz- und Volkswirtschaft der Monarchie so bedeutungsvolle Werk, ernstlich in Angriff zu nehmen.

Das ist ein Erfolg, der im Reiche des berufsmässigen Scepticismus und Indifferentismus nicht gering anzuschlagen ist. Die rege Theilnahme, welche die Bevölkerung an der Frage der Valuta-Regulierung nimmt, ist demnach gewiss eine legitime, und es liegt in der Zuversicht, welche man nicht nur im Inlande, sondern auch außerhalb der Grenzen der Monarchie für das Gelingen dieser grossen staatswirtschaftlichen Action hegt, eine rückhaltlose Anerkennung der That-

sache, dass die Consolidierung der Staatsfinanzen in Oesterreich und Ungarn, die Herstellung der Ordnung im Haushalte der beiden Bruderstaaten aus dem Stadium anstrengender und lange Zeit hindurch vergeblicher Arbeit in jenes der Verwirklichung getreten ist. Es hiesse allgemein und längst Bekanntes wiederholen, wollten wir die Nothwendigkeit der Regelung unserer Valuta darlegen. Die Ueberzeugung von dieser Nothwendigkeit ist zum Gemeingute aller Kreise der Bevölkerung geworden. Dass aber auch die Regierungen Oesterreichs und Ungarns sich der Erkenntnis dieser Nothwendigkeit nicht entziehen, beweist wohl der zweite Absatz des Artikels XII des österreichisch-ungarischen Zoll- und Handelsbündnisses vom 21. Mai 1887, in welchem zum erstenmale dieser Frage näher getreten wurde, nachdem dieselbe durch zwanzig Jahre hindurch in den Zollbündnissen der Jahre 1867 und 1877 nur gestreift worden war; es beweist dies auch der Verlauf, den diese Angelegenheit seither genommen hat.

Was aber speciell den österreichischen Finanzminister anbelangt, so ist es wohl erinnerlich, dass Dr. Dunajewski der Valutafrage, bald nachdem er zur Leitung des Finanzministeriums berufen worden war, seine Aufmerksamkeit zuwendete. Nun ist diese Angelegenheit so weit gefördert, dass die in dem letzten Ausgleichsgesetze vorgesehene Enquete in Bälde zusammenzutreten soll, und so kann man wohl constatieren, dass die Frage der Valuta-Regulierung in Oesterreich-Ungarn nunmehr am Beginne ihrer ernstlichen Inangriffnahme steht. Man darf aber gegenüber dieser Thatfache, welche gewiss geeignet ist, das Herz eines jeden Oesterreichers mit Genugthuung, mit Zuversicht in die finanzielle und wirtschaftliche Zukunft unserer Monarchie zu erfüllen, nicht außer Acht lassen, welcher Weg noch zurückzulegen ist, bevor an die eigentliche Durchführung des Regulierungswerkes geschritten werden kann.

Nach der erwähnten Bestimmung des Zoll- und Handelsbündnisses verpflichten sich beide Regierungen, eine Commission einzusetzen zum Zwecke der Berathung jener vorbereitenden Massregeln, welche nothwendig sind, um beim Vorhandensein einer günstigen finanziellen Lage die Herstellung der Barzahlungen in der Monarchie zu ermöglichen. Es handelt sich sonach bei der Valuta-Regulierung um die Herstellung der Barzah-

lungen. Diese hat die Lösung einer Reihe von gleichgewichtigen und gleich schwierigen Fragen zur Voraussetzung. Zunächst muss die Währung festgesetzt werden, auf Grund deren die Barzahlungen herzustellen sein werden. Es muss ferner, im Falle, wie dies in Aussicht genommen zu sein scheint, zur Goldwährung übergegangen würde, die Wertrelation, das heisst das Verhältniss der gegenwärtigen Valuta zu der neu einzuführenden fixiert werden. Was dies bedeutet, ergibt sich aus der Erwägung, dass in dieser Richtung heterogene Interessen miteinander in Einklang zu bringen sind, dass der im Genuisse eines fixen Bezuges stehende Staatsbürger eine andere Wertrelation wünscht, als beispielsweise der Schuldner. Hier eine gerechte und billige Lösung zu finden, ist ein Problem, das wohl zu den schwierigsten gehört und welches an sich zur größten Vorsicht und Bedachtsamkeit mahnt.

Es ist ferner nothwendig, bezüglich der Beschaffung des neuen Währungsmetalls Vorkehrungen sowie in betreff der im Umlaufe befindlichen Staatsnoten ein Arrangement zu treffen, und schließlich wird auch die österreichisch-ungarische Bank eine umfassende Operation vorzunehmen haben, um eine entsprechende Bedeckung ihrer auf Grund der neuen Währung in Circulation gesetzten Noten sicherzustellen. Ueber alle diese vorbereitenden Massregeln hat die einzuberufende Enquete zu berathen, nicht etwa Beschlüsse zu fassen. Das durch die Enquete-Berathungen beschaffte Material wird aber neben jenem überaus reichhaltigen Material, welches — um hier nur von Oesterreich zu sprechen — die österreichische Finanzverwaltung über diese Frage seit langem gesammelt hat, das Substrat bilden für die zu fassenden Beschlüsse, beziehungsweise für die von den Regierungen zu treffenden Vereinbarungen. Dann erst werden die Parlamente Oesterreichs und Ungarns berufen sein, die ihnen zugehenden, auf die Valutafrage bezüglichen Vorlagen in Verhandlung zu nehmen und zu erledigen.

Das sind die Fragen, die zu lösen sein werden, dies der Weg, der noch zurückzulegen ist, um eine Action zum Abschlusse zu bringen, deren Tragweite und Bedeutung klar zutage liegt, und es ist begreiflich, dass die beiderseitigen Regierungen im vollen Bewusstsein ihrer Verantwortlichkeit, in Berücksichtigung der schwerwiegenden Interessen, die auf dem Spiele

Genilleton.

Das neue Sofia.

Man liest von amerikanischen Städten, die im Sandumdehen der Erde erwachsen, aber die Bulgaren selbst den Amerikanern in diesem Punkte noch über, denn sie bauen nicht nur mit wirklich affenartiger Geschwindigkeit eine neue Stadt, sondern sie reissen auch die alte mit einer Unbefangenheit nieder, als ob das nicht das Mindeste zu bedeuten hätte. Wenn man nach längerer Abwesenheit nach Sofia kommt und sich vom ersten Staunen erholt hat, so weiss man zuerst nicht, ob man bewundern oder lachen soll, so ungewöhnlich und merkwürdig ist der Anblick. Ich will versuchen, ihn einigermaßen zur Anschauung zu bringen.

Sofia ist eine Stadt von etwa 35.000 Einwohnern, von denen wohl fast 30.000 auf den alten Stadttheil kommen, der noch aus der Türkenzeit herläufig während der neue nach 1878 entstanden ist. Vorläufig werden wir uns nur mit dem ersten zu befaassen haben. Er war genau so angelegt wie alle türkischen Städte: enge, mit Vorliebe krumme und geschoßte Gassen, niedrige, meist nur aus dem Erdboden bestehende Häuschen und Straßen, auf deren Wohlgefallen wandern konnte. Diese Städte-Architektur war hier und da schon etwas durchbrochen worden, hatte aber doch noch ihren Charakter bewahrt, als vor vier Jahren der Journalist Petkov zum Bürgermeister ernannt wurde. Als Freiwilliger der bulgarischen Legion verwundet, mußte sich die linke Hand abnehmen lassen, die radikalste — war unter den Urhebern der Revolution von Philippopol — und wurde dann später mit

dem in Paris verstorbenen Zacharias Stojanov Redacteur der „Svoboda“, in welcher Eigenschaft er Artikel schrieb, die an Deutlichkeit und urwüchsiger Kraft des Ausdruckes nichts zu wünschen übrig ließen, aber in keiner Weise auf ein hervorragendes Verwaltungstalent hinwiesen.

Trotzdem wurde er Bürgermeister von Sofia, und als er es war, sagte er sich, dass die Altstadt von Sofia keineswegs die Reize einer modernen Stadt besitze. Ein anderer hätte sich damit begnügt, dies zu bedauern oder in einigen Kleinigkeiten, wie z. B. Straßenpflaster und Beleuchtung, nachzuhelfen. Petkov aber faßte kurzweg den Entschluß, das alte Sofia niederzureißen und auf seinen Trümmern eine neue Stadt zu erbauen. Und gedacht, gethan! Wie Kaiser Nikolaus der Bahn von Petersburg nach Moskau mit einem Lineal ihren Weg vorschrieb, so zeichneten Petkovs Ingenieure unter Leitung des jugendlichen Baudirectors Radev breite Boulevards, große Plätze, schnurgerade Straßen in das Häusergewirr des alten Stadtplans — und dann gieng es ans Abreißen.

Das Enteignungsverfahren war äußerst einfach. Städtische Ausschüsse von je drei Personen sahen sich die Häuser an und schätzten sie nach dem Werte des Grundstücks und dem des Baues ab. Sobald die Schätzung vom Magistrat genehmigt war, erhielten die Einwohner den schriftlichen Befehl, die Häuser innerhalb 20 Tagen zu räumen, und am 21. Tage kamen die städtischen Arbeiter und rissen den Bewohnern, wenn sie noch nicht ausgezogen waren, die Häuser über dem Kopfe zusammen. Dies geschah in dem Falle, wenn sie sich mit der Abschätzung zufrieden erklärt hatten; im gegentheiligen Falle geschah es ebenso, nur stand es ihnen frei, sich nachträglich an die Gerichte zu wenden und eine gerichtliche Abschätzung zu verlangen. Dazu ist es aber selten oder gar nicht gekommen, son-

dern in den weitaus meisten Fällen einigte man sich dahin, dass man den Schätzungswert für Grund und Boden in Geld annahm und als Entschädigung für das Haus sich aber ein außerhalb der Stadt gelegenes größeres Grundstück (die Umgebung von Sofia ist Eigenthum der Stadt) anweisen ließ. Auch wurden die so Enteigneten in den meisten Fällen durch billige oder unentgeltliche Ueberlassung von Baumaterial für die neuen Häuser unterstützt.

So hatte man mit einemmale ein doppeltes Ziel erreicht: Alt-Sofia war niedergelegt (bulgarisches System, patentiert), und vor Sofia auf der Straße nach Piroth erhob sich eine neue Stadt (amerikanisches System) mit schnurgeraden Straßen, einem riesigen Marktplatz, an einer Stelle, wo noch vor zwei Jahren Ackerbau und Viehzucht betrieben und Vieh geweidet wurde. An nähernd tausend Häuser bilden diese neue Stadt; die meisten sind vollendet und die andern werden noch vor Beginn des Winters unter Dach und Fach sein. Es sind keine Prachthäuser, sondern ganz einfache, zumeist aus Ziegeln, theilweise auch aus Fachwerk ausgeführte Häuser, die aber einen ganz ungeheuren Fortschritt darstellen und mit den ärmlichen, schmutzigen, licht- und luftlosen, gesundheitsgefährlichen Baracken von früher gar nicht verglichen werden können. Noch ein sehr interessantes Problem ist damit gelöst worden; die Entfernung einer armen, bedürftigen Bevölkerung aus der Mitte der Stadt und ihre Neu-Ansiedlung unter ungleich vortheilhafteren Bedingungen. Die Zahl der bis jetzt (die Arbeiten haben vor zwei Jahren begonnen) niedergelegten Häuser beträgt etwa 1200 und die entsprechende der neu erbauten in der Vorstadt etwa tausend.

Mit diesem Theil der Arbeit, dem Niederreißen in der Altstadt und dem Neubau in der Neustadt, ist aber nur ein Theil der städtischen Arbeiten erschöpft.

stehen, mit Vorsicht, Behutsamkeit und sorgfamer Abwägung der zu ergreifenden Maßnahmen vorgehen. Es ist deshalb zu beklagen, daß durch Darstellungen über den Stand der Valuta-Angelegenheit, welche den Ereignissen vorgreifen, die Annahme hervorgerufen wurde, daß in Ansehung von Fragen, bezüglich deren bisher, wie autoritativ erklärt wurde, lediglich eine Erörterung stattgefunden hat, in der jüngsten Conferenz der beiden Finanzminister bereits Beschlüsse gefaßt worden wären. Würde es sich um eine einfache finanzielle Transaction handeln, dann könnte man über einen derartigen Vorgang zur Tagesordnung übergehen. Einer Action gegenüber, welche für das gesamte Privat- und Staatsvermögen, für die Grundlagen der gesamten Volks- und Staatswirtschaft der Monarchie von einschneidender Bedeutung erscheint, muß man wohl die Frage aufwerfen, ob es zu rechtfertigen ist, durch derartige, der Sachlage nicht entsprechende Mittheilungen das Urtheil der Bevölkerung in falsche Bahnen zu lenken.

Es ist interessant, schreibt die „Presse“, und, wie uns scheint, sehr bezeichnend, daß diese Darstellungen über den Stand der Valutafrage, welche wir bei unseren Ausführungen im Sinne haben, von den ungarischen officiösen Organen reproducirt wird, trotzdem dieselbe mit den Erklärungen, welche Herr Dr. Welterle im Finanzausschusse des Abgeordnetenhauses abgab, nicht vollständig in Einklang zu bringen ist. Wir wollen hieraus keine Conclusionen ziehen, sondern uns lediglich darauf beschränken, die Meinung auszusprechen, daß die vitalen Interessen, welche auf dem Spiele stehen, es jedermann in Oesterreich — von Ungarn zu sprechen halten wir uns nicht berufen — welcher Parteirichtung er auch angehören mag, die Pflicht auferlegen, in Bezug auf die Valutafrage jene Vorsicht zu betheiligen, für welche die jüngsten Vorgänge auf dem Valutenmarkte die dringende Mahnung enthalten.

Politische Uebersicht.

(Im niederösterreichischen Landtage) legte gestern der Statthalter die Gesetzentwürfe, betreffend die Vereinigung mehrerer Gemeinden und Gemeintheile mit Wien sowie die darauf bezüglichen Detailbestimmungen vor und erklärte, die Regierung wolle Wien von den Fesseln befreien und ihm ein Territorium geben, welches seiner weiteren Entwicklung den freiesten Spielraum gewährt. Die Regierung widmet einen Theil der Linienwallgründe der künftigen Stadtbahn und tractet durch eine neue Bauordnung, daß Zinskasernen in einigen Theilen des neuen Territoriums eingestellt, dafür aber Villen mit Gärten gebaut werden. Der Statthalter hofft, daß durch diese Umgestaltungen Tausende von Arbeitern und Gewerbetreibenden Erwerb finden werden, und versicherte den Landtag immerwährender kaiserlicher Huld und des Wohlwollens der Regierung für Wien. Die Rede erntete großen Beifall.

(Triester Freihafen.) Unter dem Vorsitze des Statthalters Ritter von Rinaldini begannen vorgestern in Triest die Sitzungen der Enquete-Commission über die anlässlich der Aufhebung des Triester Frei-

hafens zu erlassenden Reglements. Es liegen folgende Vorlagen zur Berathung vor: Ein Betriebsreglement für die Triester Lagerhäuser; ein Zollregulativ für das Triester Freigebiet und die daselbst bestehenden öffentlichen Lagerhäuser, ein Regulativ für Privatmagazine zur Hinterlegung ausländischer unverzollter Waren; eine Schiffmannschafts-Ordnung; eine Hafenpolizei-Ordnung, endlich eine Dienstordnung über die Ausführung des Eisenbahnbetriebes auf den Geleise-Anlagen am neuen Hafen in Triest durch die General-Direction der österreichischen Staatsbahnen.

(Der Club der deutschen Abgeordneten Böhmens) nahm gestern ohne Debatte die Eröffnung Schmejkals namens des Executiv-Comités entgegen; die gefaßten Beschlüsse werden nicht veröffentlicht, die Theilnehmer sind zur Geheimhaltung verpflichtet.

(Die Landtage) sind gestern zu ihrer diesjährigen Session zusammengetreten. Dem oberösterreichischen Landtage hat der Landesauschuss außer den verschiedenen Rechnungsablässen und Präliminarien Berichte vorgelegt über die Abänderung der Landtags-Bahlordnung, über die Wirksamkeit der Gemeinde-Vermittlungsämter, über die Errichtung der oberösterreichischen Landes-Hypothekenbank, über den Vollzug der Landtagswahlen und mehrere kleinere Berichte.

(Im schlesischen Landtage) verlangte gestern der Abgeordnete Michajda die Abnahme des Gelöbnißes auch in polnischer und böhmischer Sprache. Der Landeshauptmann lehnte dies ab, weil ihm keine authentischen Uebersetzungen der Gelöbnißformel in diesen Sprachen zur Verfügung stehen.

(Das ungarische Justizministerium) hat in der bekannten Szekelyhider Depeschen-Affaire den königlichen Budapester Gerichtshof delegirt. Das Verfahren wurde wegen Vergehens der Verletzung des Telegraphen-Geheimnisses eingeleitet. Vorgestern und gestern wurden der Redacteur des „Egyetemes“, Ludwig Csavolszky, und der Mitarbeiter des Blattes, Györfi, einvernommen. Csavolszky sollte das als corpus delicti dienende Telegramm beschaffen und sagte dies zu. Györfi wurde bezüglich des Umstandes befragt, auf welche Weise er in den Besitz des Telegrammes gelangte. Györfi behauptet, correct vorgegangen zu sein.

(Kroatischer Landtag.) In der am 25ten d. M. beginnenden Session des kroatisch-slavonischen Landtages wird zuerst das Commassations-Gesetz berathen werden. Dann gelangt das Landesbudget pro 1891 zur Vorlage. Später erfolgt die Schaffung eines neuen Fischerei- und Wassergesetzes und auch die Wahl einer Regnicolar-Deputation.

(In Serbien) werden allem Anscheine nach die Versuche, die dynastische Frage über Wasser zu halten, fortgesetzt. Zuerst hieß es, daß der bekannte Prätendent Prinz Peter Karadjordjevic bemüht sei, für sich — selbst in der Stapschtina — eine Partei zu bilden; dann verlautete wieder, daß König Milan die Absicht habe, durch Uebernahme des Armee-Obercommandos zu Macht und Einfluß zu gelangen. Nun meldet man wieder, daß Königin Natalie ein Memorandum an die Stapschtina vorbereite, in welchem

Gasteiner Wassers und sind von jeher gegen rheumatische Leiden mit Erfolg angewendet worden. Die im römischen Stil erbaute Bade-Anstalt trägt im Innern den Charakter einer römischen Therme und zerfällt in ein Männer-, Frauen- und Armenbad. Für jedes derselben sind zwei Schwimmbassins mit warmem und kaltem Wasser vorgesehen, zu denen noch zwei Abtheilungen für medicinische und Wannenbäder hinzutreten. Das große Männer-Schwimmbad ist so eingerichtet, daß es mit Leichtigkeit in einen Festsaal umgewandelt und zu Bällen und sonstigen Festlichkeiten benützt werden kann.

Man würde die städtischen Bau-Arbeiten nicht ausreichend gekennzeichnet haben, wenn man hier nicht auch der Verschönerungsanlagen gedächte, denen man große Sorgfalt zuwendet. Der bedeutend vergrößerte öffentliche Garten inmitten der Stadt, der schon zur Vattenberg'schen Zeit angelegt wurde, ist in einer Weise gehegt und gepflegt, daß er einer europäischen Großstadt zur Zierde gereichen würde, ebenso wie der an der Straße nach Philippopol gelegene Stadtgarten, der sich allmählich zu einem zoologischen Garten zu entwickeln scheint. Auch auf dem Bahnhofe hat man Gartenanlagen geschaffen und trägt sich außerdem noch mit einem dritten Plane, der Anlegung eines großartigen Parks zwischen Sofia und dem Bitoz-Abhange. Betrachtet man das Gelände und zieht man alle einschlägigen Verhältnisse in Betracht, so muß man sagen, daß dieser Plan für absehbare Zeit unausführbar ist. Wenn man aber sieht, was diese merkwürdigen Menschen, die Bulgaren, alles anfangen und auch durchführen, so wird man die Durchführbarkeit dieses Planes nicht mehr so unbedingt bestreiten.

Neben der von Petkov und der Stadtverwaltung ausgehenden Bauhätigkeit haben wir aber eine private, die in den letzten zwei Jahren über 500 Häuser geschaffen hat, theils auf dem von der Stadt gekauften

sie ihre mütterlichen Rechte reclamirt. Bemerkenswert ist die Version, daß Natalie im Falle des Mißerfolges nach Frankreich zu übersiedeln gedenkt. Das sieht so aus, als ob die Königin-Mutter momentan auf Rußland nicht sehr gut zu sprechen wäre.

(Crispi und Caprivi.) Von Rom aus wird die Mittheilung bestätigt, daß eine Zusammenkunft des deutschen Kanzlers General Caprivi mit Herrn Crispi in nicht ferner Zeit zu erwarten sei. Das genaue Datum und der Ort derselben sind noch weiterer Uebereinkunft vorbehalten. Ein specieller Anlaß für diese Entrevue, heißt es, sei nicht etwa in irgend einer politischen Tagesfrage, sondern in dem Wunsche der leitenden Minister der beiden verbündeten Staaten, einander persönlich kennen zu lernen, gelegen.

(Aus Irland.) Der radicale englische Abgeordnete Jacob Bright billigte vorgestern in einer im Wahlkreise Eccles gehaltenen Rede die Flucht Balfour und O'Briens. Vielleicht, meinte er, sei auch Balfour froh, des O'biums, die beiden als Verbrecher behandeln zu müssen, ledig zu werden. Es stünde ihm ja noch frei, sie nach ihrer Rückkehr zu verhaften. Jedenfalls seien sie eine Zeitlang frei und könnten ein gutes Werk für ihre Heimat verrichten.

(Frankreich.) Deputirter Burdeau, der Generalberichterstatte für das Budget, besprach vor seinen Wählern in Lyon die Mac-Kinley-Bill und erklärte, man müsse den wirtschaftlichen Krieg Amerika's in gleicher Weise erwidern. Frankreich werde erkennen, daß es zum Schaden von Amerika große Ersparungen machen könne, indem es Petroleum in Rußland und Getreide in Oesterreich-Ungarn kaufe.

(Die Reise des russischen Thronfolgers.) Von russischer Seite wird erklärt, daß das Unterbleiben des Besuches des Carevic bloß durch das Auftreten der Cholera in Orient bedingt ist, daß aber der Carevic den jetzt aufgegebenen Besuch beim Sultan wahrscheinlich im nächsten Frühjahr einbringen werde.

(Französisch-russische Beziehungen.) Der Director der staatlichen Schießpulver-Fabrik wurde von der französischen Regierung officiell der russischen Regierung zur Verfügung gestellt, um in Petersburg eine staatliche Fabrik zur Erzeugung von Schießbaumwolle zu errichten.

(Spanien.) Gerüchweise verlautet, der spanische Minister des Aeußern verlange die gerichtliche Verfolgung der Redner, welche auf dem katholischen Congresse König Humbert beleidigten.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Klagenfurter Zeitung“ meldet, der Kirchenvorsteherung zu Vorderberg aus Anlaß der Herstellung einer neuen Kanzel 100 fl. zu spenden geruht.

— (Neuer Einsturz der Prager Karlsbrücke.) Vorgestern vormittags gegen 10 Uhr stürzte ein freier Theil der Prager Karlsbrücke, welcher vom siebenten Brückenpfeiler ausgeht und dessen Länge ungefähr die Hälfte des Brückenfeldes beträgt, unter großem

Flächenraume, der durch Abreißen der alten Säulen frei geworden ist, theils im Bezirke der von vornherein europäisch angelegten Neustadt. Auf die Frage, wie denn die so zahlreichen Bauherren seien, möchte man mit der Gegenfrage antworten: Wer ist hier nicht Bauherr? Das Bauen oder vielmehr der Besitz eines Hauses ist für jeden normal angelegten Bulgaren eine wahre Leidenschaft. Sobald er sich einige Francs erspart hat, denkt er nur an den Bau eines Hauses; er kauft, sobald er kann, Grund und Boden und macht sich dann sogleich an den Bau, zu dem er meist bei der Nationalbank eine Anleihe machen muß, die schwere Zinsen kostet. Inbessen, das bekümmert ihn wenig, die Hauptsache für ihn ist, daß er Hausbesitzer wird, und das übrige wird sich schon finden.

So bauen sie denn alle drauf los, je nach ihren Mitteln, die einen kleine Häuschen, die knapp für eine Familie Platz bieten, die anderen größere Häuser, welche indessen niemals den großen europäischen Villen nähern. Meist erlaubt man sich den Luxus eines einstöckigen Gebäudes, in dessen Erdgeschosse sich befinden, die durch Vermietung dem Besitzer die Hypothekenzinsen aufbringen sollen, wie denn überhaupt der Bulgare sehr genau rechnet und das Angenehme des Hausbesitzes mit dem Nützlichen eines guten Geschäftes zu verbinden sucht.

Wie alles, so hat auch die bauliche Umwälzung in Sofia neben Licht auch Schattenseiten. Wenn man auf der einen Seite den Muth bewundern muß, mit dem man an diese Riesenunternehmung herangetreten ist, so ist man auf der anderen nicht ohne Befürchtung, ob nicht zu viel auf einmal unternommen wurde und ob die finanziellen Kräfte der Stadt ausreichen werden, das Begonnene zu Ende zu führen.

Getöse ein. Unterhalb der Brücke waren zu dieser Stunde Arbeiter und Sappeure mit dem Einschlagen von Piloten beschäftigt. Glücklicherweise stürzte nicht die ganze herabfallende Masse auf dieselben, doch wurden sechs Personen, und zwar vier Arbeiter und zwei Soldaten, von den Trümmern getroffen und verwundet. Zwei Personen sollen sehr schwere Verletzungen erlitten haben. Ein in der Nähe der Unglücksstätte befindlicher Kahn, in welchem sich ein Geniehauptmann, ein Pionnierhauptmann und ein Genie-Lieutenant befanden, stürzte um und die Insassen fielen in die Wolbau. Dieselben konnten sich jedoch retten und kamen ohne weitere Verletzungen davon.

— (Großartiger Silberfund.) Die australische Broken Hill-Gesellschaft, eine der bedeutendsten Silberminen der Welt, hat in diesen Tagen einen Fund von kaum dagewesenen Umfange gemacht. Nach einem am Montag bei dem Londoner Bureau der Gesellschaft eingelaufenen Kabeltelegramm wurden zwei Tonnen Silbererz gehoben, die einen Gehalt von 20.000 Unzen Feinsilber haben, was zuzüglich des Wertes des Silberbleies einem Gesamtwert von 5000 Pfund Sterling, also rund 80.000 fl. entsprechen würde. Man glaubte zuerst, daß es sich um ein «Nest» handle. Weitere Drahtberichte melben indessen, daß am nächsten Tage noch drei Tonnen Erz gefördert worden seien, die wiederum den außerordentlichen Gehalt von 25.000 Unzen aufweisen. Die Wer soll sich fortgesetzt außerordentlich reich erweisen. Es seien, bemerkt der Secretär des Londoner Bureaus, schon früher bei der Gesellschaft Erzfunde von ähnlicher Reichhaltigkeit vorgekommen, die einen Silbergehalt von 1000 bis 17.000 Unzen Silber per Tonne, abgesehen von Bleisilbergehalt, aufgewiesen hätten.

— (Die Jubelfeier der Bergakademie in Leoben.) Die Teilnehmer an der Jubelfeier der Bergakademie in Leoben unternahmen vorgestern mittels Separatzuges einen Ausflug zur Besichtigung des Erzberges. Unter Führung des Directors Rochelt langten etwa 200 Gäste in dem reich decorierten Vorderberg an und begaben sich von dort über den Präbichl zum Erzberg, wo selbe, vom Director Rant und Verwalter Seblatschek empfangen, den Bahnbau und die großartigen Anlagen besichtigten.

— (Die Fellsprengungen am Eisernen Thore.) werden nicht, wie vielfach angenommen, mittels Sprengstoff bewirkt. Man bedient sich zur Wegräumung der 400.000 Festmeter Gestein der Lohm'schen Fellsprengungsmaschine, welche sich bei der Erweiterung des Suez-Canals so gut bewährte. Sie besteht aus einem Rahm, der zehn Rammen im Gesamtgewichte von vierzig Tonnen trägt. Die Rammen sind unten mit scharfen Meißeln versehen. Dadurch, daß man sie mit Dampfkraft 1 1/2 bis 6 Meter hoch hebt und dann mit ihrer ganzen Macht zweihundert- bis dreihundertmal in der Minute niederfallen läßt, wird auch das festeste Gestein bald zertrümmert. Mit dem Rammer verbundene Bagger schaffen dann die Trümmer aus dem Wasser. Die Sache geht sehr rasch vonstatten und bietet im Gegensaße zum Sprengen keine Gefahr.

— (Amerikanische Presszustände.) Wie aus Newyork berichtet wird, erzielte die «New-York World» im letzten Jahre einen Nettogewinn von 1,200.000 Dollars. Der Ertrag der Sonntagsausgabe des Blattes war allein genügend, um alle Betriebskosten des Blattes zu decken, so daß alle aus der täglichen und Wochenausgabe er-

wachsenden Einnahmen als Reingewinn betrachtet werden können. Der Geschäftsnutzen des «New-York Herald» wird auf 300.000 bis 400.000 Dollars per Jahr veranschlagt. Die «Chicago Tribune» bringt ihren Eigentümern jährlich 200.000 Dollars ein.

— (Land- und forstwirtschaftliche Ausstellung in Wien.) Eine Anzahl hervorragender Fachmänner beschloß, als bleibende Erinnerung an die land- und forstwirtschaftliche Ausstellung in Wien eine umfassende Zusammenstellung der wichtigsten Momente dieser glänzenden Schauausstellung der österreichisch-ungarischen Bodenproduction u. c. zu veranstalten. Dies soll den Inhalt des mit dem Titel «Das Goldene Buch der Land- und Forstwirtschaft in Oesterreich-Ungarn» ausgestatteten Werkes bilden. Dr. Leo Pribyl im Vereine mit dem Secretär der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien, Adolf Hochegger, haben die Chefredaction übernommen. Das groß geplante Werk wird im Laufe des nächsten Monates erscheinen. Nahezu vierzig der besten Namen auf fachlichem Gebiete haben bereits ihre Mitwirkung zugesagt.

— (Launen eines Millionärs.) Der Newyorker Millionär Rockefeller hat mehr als eine Million Dollars darauf verwendet, um sein Gut am Hudsonflusse elektrisch zu beleuchten. Die Drähte laufen alle unterirdisch, und die Lichter sind wundervoll malerisch zwischen den Bäumen und Felsen angebracht. Herr Rockefeller braucht nur an einem kleinen Knopfe in seiner Bibliothek zu drücken, und augenblicklich ist seine ganze Besitzung glänzend beleuchtet.

— (Von unserer Marine.) Aus Palermo, 13. October, wird telegraphisch gemeldet: Die aus drei Panzerschiffen bestehende österreichisch-ungarische Escadre mit dem Herrn Erzherzog Karl Stefan und dem Contre-Admiral Ritter v. Pinke an Bord ist heute hier eingetroffen.

— (Die silberne Hochzeit des russischen Kaiserpaars.) Wie aus Petersburg geschrieben wird, werden schon jetzt an verschiedenen Orten Russlands Vorbereitungen für die Feier der in den October 1891 fallenden silbernen Hochzeit des russischen Kaiserpaars getroffen. Es steht außer Zweifel, daß diese Feier im ganzen russischen Reiche auf das feierlichste begangen werden wird.

— (Kinderheiraten in Indien.) Aus Calcuta wird gemeldet: Sechszunddreißig in Indien practicierende Aerztinnen haben an den Vicelkönig von Indien ein Gesuch eingereicht, ein Gesetz über die Kinderheiraten zu erlassen, wonach der Vollzug der Ehe unter dem 14. Lebensjahre des Mädchens untersagt ist.

— (Die Flagge China's.) China war bisher der einzige Staat der Welt, welcher statt einer viereckigen eine dreieckige Flagge (gelb mit blauem gezahnten Rande und blauem Drachen in der Mitte) führte. Durch kaiserliche Proclamation ist jetzt festgesetzt, daß auch die chinesische Flagge zukünftig die viereckige Form erhalten werde.

— (Ein großer Brand) wüthete vorgestern wie aus Oedenburg gemeldet wird, in Warasdorf, der circa 30 Häuser, viele Feldfrüchte und Vorstenvieh vernichtete. Ein Kind wird vermisst. Der Schaden beträgt über 10.000 fl.

— (Eine Baptisten-Universität.) In Chicago hat ein dortiger reicher Petroleumhändler eine

Million Dollars zur Gründung einer Wiedertäufer-Universität gespendet. Der Spender heißt John Rockefeller und war früher ein armer Arbeiter.

— (Noch etwas.) «Bei der letzten Generalversammlung hab' ich beantragt, den Gehalt unseres Cassiers zu erhöhen!» — «Und ist der Antrag durchgegangen?» — «Der Antrag nicht, aber der Cassier!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

Erste Sitzung am 14. October.

Nach einem vom hochw. Herrn Canonicus Klun in der Domkirche celebrierten Hochamte, welchem die meisten Abgeordneten anwohnten, eröffnete der krainische Landtag gestern seine diesjährige Session. Die Sitzung wurde vom Vorsitzenden Landeshauptmann Dr. Polakur um halb 12 Uhr eröffnet. In der Begrüßungsansprache gedachte der Vorsitzende der freudigen Ereignisse im Allerhöchsten Kaiserhause: der Vermählung der Erzherzogin Marie Valerie sowie des Allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers. Der krainische Landesausschuß habe an den gedachten Tagen dem in der hiesigen Kathedrale abgehaltenen Pontificalamte beigewohnt und begab sich nach der kirchlichen Feier zum Herrn Landespräsidenten, um die Bitte vorzubringen, die ehrfurchtsvollsten Glückwünsche des Landesausschusses an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen. Se. Majestät der Kaiser hat für die dargebrachten Glückwünsche huldreichst zu danken geruht. Der Landtag nahm diese Mittheilungen stehend zur Kenntnis.

Der Herr Landeshauptmann begrüßte sodann die versammelten Abgeordneten am Beginne der neuen Session und sprach die Hoffnung aus, daß dieselben, wie bisher, auch künftighin in voller Eintracht zum Wohle des Vaterlandes wirken werden. Der im vorigen Jahre von der Landesvertretung votierte Betrag von 20.000 fl. zu Gunsten der Nothleidenden in Krain sei seiner Bestimmung entsprechend verwendet worden; auch der Staat habe den Nothleidenden dieses Landes eine ausgiebige Unterstützung angedeihen lassen. Die vom Lande zu erbauende Landwehrkaserne in Laibach sei der Vollenbung nahe, die Theaterbaufrage sei glücklich gelöst, wobei der munificenter Unterstützung der krainischen Sparcasse mit Dank gedacht werden müsse; die Localbahn Laibach-Stein dürfte heuer noch dem öffentlichen Verkehre übergeben werden können, sowie auch gegründete Aussicht vorhanden sei, daß mit dem Baue der erstehnten Unterkrainer Bahnen schon im kommenden Jahre begonnen werden wird. Die Morastentsumpfungfrage habe leider in diesem Jahre keine Förderung erfahren, und werde der Landtag vielleicht die bezüglich die geeigneten Schritte thun. Zwei wichtige Aufgaben harren der Erledigung durch den hohen Landtag: die definitive Entscheidung betreffs der finanziellen Leistungen des Landes für die Unterkrainer Bahnen, dann der Bau eines neuen Landesospitals in Laibach und die damit im Zusammenhange stehende Errichtung einer höheren Mädchen- und Haushaltungsschule. Auch werde sich der Landtag mit der Kostenbedeckung für die Regulierung des Mirnabaches zu beschäftigen haben. Zur gedeihlichen Lösung aller dieser Aufgaben sei ein einträchtiges Wirken sämtlicher Mitglieder des Landtages sowie die Unterstützung der hohen Regierung erforderlich. Redner wendet

«Gewiß, aber werden Sie es können?»

«Ich glaube wohl, denn ich habe in Handarbeiten stets für geschickt gegolten.»

Dorothee gab dem jungen Mädchen, was er verlangte, und sah mit lebhafter Befriedigung, daß die Arbeit unter ihren flinken Fingern äußerst geschickt vonstatten gieng. Dorothee, welche gern plauderte und nur selten dazu Gelegenheit fand, erzählte denn auch bald eifrig alles mögliche Schöne von ihrer Herrin und war in diesem Thema unerschöpflich. Geneviève lauschte ihren Worten mit leicht begreiflicher Erregung und großem Interesse. So erfuhr sie denn zu ihrem Erstaunen, daß die Marquise von Saulieu trotz all ihres ungeheuren Reichthums weniger glücklich war, als die ärmste Frau aus dem Volke, die nicht gewiß ist, ob sie am folgenden Tage für ihre Kinder Brot hat. Dorothee sprach von den jahrelangen Leiden, welche ihre Gebieterin durch den Verlust ihrer einzigen Tochter erduldet; sie erzählte, wie Frau von Saulieu vor der Zeit gealtert war; sie sprach von der Verzweiflung, welche an ihrem Herzen nagte, von der Sehnsucht nach der Enkelin, die sie nie im Leben gesehen hatte. Dorothee erzählte auch von all den Werken der Barmherzigkeit, welche die alte Frau vollzog und durch die sie die Vergeltung des Himmels zu erlangen hoffte für die Härte, welche sie einst gegen ihr Kind an den Tag gelegt habe.

Geneviève empfand tiefes Mitleid für diese arme Mutter, die sich ihrer in so mißthätiger Weise erbarmt hatte. Sie dachte an ihr eigenes Unglück, an dasjenige ihrer Wohlthäterin und weinte darüber heiße Thränen.

(Fortsetzung folgt.)

Verstoßen und verlassen.

Roman von Emile Nabebourg.

(122. Fortsetzung.)

Um ein Uhr ward der Marquise das Gabelfrühstück aufgetragen, und sie ließ durch Dorothee Geneviève zu sich bescheiden. Als das junge Mädchen eintrat, blickte die Marquise auf.

«Wie schön sie ist!» murmelten ihre Lippen beinahe unwillkürlich.

Laut sagte sie dann hinzu: «Nehmen Sie Platz, mein Kind, wir wollen frühstücken!»

Obwohl die Speisen und Getränke vortrefflich waren, aß Geneviève dennoch wenig und trank noch weniger, und als die Marquise sie deshalb tadelte, erklärte sie, des Morgens im Mhl schon hinreichende Nahrung zu sich genommen zu haben.

Die Marquise veranlaßte daraufhin das junge Mädchen, über dieses und jenes zu plaudern; ihre Stimme übte eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf sie aus, und die Sympathie, welche Geneviève ihr einflößte, steigerte sich immer mehr. Trotz alledem aber flüsternte ihr keine innere Stimme zu, daß dieses holde Lebenswürdigere Eigenschaften zu entdecken glaubte, das Kind ihrer Tochter, ihrer geliebten Gabriele sei, welches ihr Herz so heiß herbeisehnte.

Plaudernd führte die Marquise von Saulieu das junge Mädchen in ihren prächtigen Zimmern umher, sie zeigte ihr selbst ihr mit asketischer Einfachheit ausgestattetes Schlafgemach.

Auf der am besten beleuchteten Wand des Gemaches blieb der Blick Geneviève's an dem Bilde eines

jungen Mädchens haften, das beiläufig zwölf Jahre zählen mochte und der Inbegriff des höchsten Liebreizes war. Eine schwere, schwarze Kreppschleife war über dem Rahmen angebracht, als sollte damit gezeigt werden, daß der Tod hier die schönsten Hoffnungen im Reime erstickt habe.

Unterhalb dieses Bildes sah man in einem Glaskasten Spielzeug, Schulbücher, Bleistifte, Schreibhefte, Federn und dergleichen mehr. Geneviève begriff sofort, daß dieser Raum der Zeuge eines Schmerzes sei, welchen die Zeit nicht zu lindern imstande gewesen war.

Schweigend und regungslos wagte sie kaum nach dem Bilde hinzublicken, um nicht von neuem schmerzliche Erinnerungen in dem Gedächtnis der Marquise wachzurufen; diese bedurfte aber nicht der Anregung von außen, um das Vorhandensein der stets blutenden Wunden zu empfinden. Auch sie stand regungslos da, das Bild betrachtend, und Geneviève sah, daß sie weine. Frau von Saulieu aber faßte sich gewaltsam, als sie bemerkte, daß die Augen des Mädchens mitleidsvoll auf ihr ruhten.

«Verzeihen Sie, mein Kind, doch es ist so schwer, Erinnerungen zu erlösen — Erinnerungen, die so tief schmerzhaft sind wie diese!»

Dorothee, die erschien und einen Besuch anmeldete, unterbrach die Marquise.

«Leiste dem Fräulein während meiner Abwesenheit Gesellschaft!» befahl dieselbe ihrer alten vertrauten Dienerin. Dorothee willfahrte gern diesem Geheiß, nahm eine Arbeit zur Hand und forderte Geneviève auf, sich mit ihr an das Fenster zu setzen.

«Kann ich Ihnen nicht beim Nähen behilflich sein?» forschte das junge Mädchen.

sich an den Regierungsvertreter Landespräsidenten Baron Winkler mit der Bitte, dem Landtage auch in Zukunft seine Unterstützung zu leisten. In deutscher Sprache fortfahrend, empfiehlt der Vorsitzende nochmals ein einträchtiges Wirken. Der Landeshauptmann brachte schließlich ein dreimaliges Hoch und Slava auf Se. Majestät den Kaiser, in welches die Abgeordneten begeistert einstimmten.

Herr Landespräsident Baron Winkler begrüßte namens der Regierung den versammelten Landtag und brachte den Wunsch zum Ausdruck, daß die Thätigkeit der Landesvertretung eine für das Wohl des Landes erspriessliche sei. Als Vertreter der Regierung werde er den Beratungen des Landtages stets ein warmes Interesse entgegenbringen. Der Herr Landespräsident begrüßte sodann in deutscher Sprache die Rechte des Landtages, appellierte an ihren stets bewährten Patriotismus und erwartet, daß auch in dieser Session bei den Beratungen des Hauses volle Eintracht herrschen werde. Schließlich theilte der Herr Landespräsident mit, daß bisher keine Regierungsvorlage eingelangt sei.

Der Vorsitzende, Landeshauptmann Dr. Poklukar brachte sodann eine Zuschrift des Herrn Dr. Mosche zur Verlesung, wonach das Oberlandesgericht in Graz im bekannten Entschädigungsproceß der Vogenbesitzer zu Gunsten des Landes entschieden habe. Der Proceß sei somit auch in zweiter Instanz für das Land günstig entschieden worden. — Sodann wurden die eingelangten Petitionen den Ausschüssen zur Erledigung zugewiesen. Zu Ordauern wurden die Abgeordneten Kersnik und Baron Lichtenberg, zu Verificatoren die Abgeordneten Dr. Schaffer und Stegnar gewählt.

Die hierauf folgende Wahl und Constituierung der Ausschüsse ergab folgendes Resultat: Finanzausschuß: kaiserlicher Rath Murnil (Obmann), Baron Schwegel (Obmann-Stellvertreter), Dr. Ritter von Bleiweis, Detela, Gorup, Frihar, Klun, Luckmann, Dr. Schaffer, Sultje, Baron Taufferer, Bisnikar und Dr. Bošnjak. Verwaltungsausschuß: Detela (Obmann), Baron Lichtenberg (Obmann-Stellvertreter), Braune, Kavčič, Kersnik, kaiserl. Rath Murnil, Pakiz, Dr. Papež, Povše, Baron Rechbach und Dr. Tavcar. Rechenschaftsberichts-ausschuß: Stegnar (Obmann), Erwin Graf Auerberg (Obmann-Stellvertreter), Klein, Lavrencič, Ogorelec, Baron Wurzbach und Jitnil.

Schließlich wurden die dem Hause unterbreiteten Vorlagen den Ausschüssen zur Beratung zugewiesen und sodann um 1 Uhr nachmittags die Sitzung geschlossen. Die nächste Sitzung findet am kommenden Freitag um 10 Uhr vormittags statt. Auf die Tagesordnung gelangen die von den Ausschüssen bis dahin erledigten Berichte.

— (Novität in der Kirchenmusik.) Einem fühlbaren Bedürfnisse hat neuestens der unermüdete Tonsetzer Herr Chordirector Anton Foerster in Laibach abgeholfen durch ein Büchlein, «Cantica sacra» benannt, indem er in einer schon äußerlich geschmackvollen, handlichen Ausstattung eine ansehnliche Reihe (69 Nummern) von Männerchören mit theils slovenischem, theils lateinischem Texte zusammenstellte, die den rigorosesten Ansprüchen an Kirchenmusik standhalten. Die Collection, theilweise noch nicht veröffentlichte Compositionen enthaltend, umfaßt 9 Messen mit je drei Chören nach den gebräuchlichsten Texten, 20 Chöre für die wichtigsten Kirchenfeierlichkeiten, 5 ausgewählte Marien-, 6 andere Festtagslieder, 8 Segenhyänen sammt Tebeum und österreichischer Volkshymne. Der Name des rühmlich bekannten Kirchencompositors deckt die Reinheit des Stiles, Correctheit des Sanges und Schönheit der Modulation; seine Eigenschaft als langjähriger Chordirector hingegen gewährt hinsichtlich der Anforderungen, welche man vom praktischen Standpunkte, namentlich in Bezug auf leichte Aufführbarkeit, an ein dergleichen Werk zu stellen pflegt, die vollste Veruhigung. Eine Probe in letzterer Hinsicht gibt schon die Vorerinnerung, wonach die Chöre auch von Knaben- und Frauenstimmen gesungen werden können. Responsorien im cäcilianischen Stile finden sich ebenfalls im Werke vor. Dasselbe steht der profanen Viedersammlung des nämlichen Autors, «Oesterreichischer Viederkrantz» betitelt, würdig zur Seite, es ist für die studierende Jugend, für Seminarien, musikalische Vereine bestimmt und um den minimalen Preis von 1 fl. bei R. Milic in Laibach erhältlich. (Porto 5 kr.) Wer Studienzeit und Geld zu schätzen weiß, wird bei diesem Preise nicht erst auf's Abschreiben der einzelnen Stimmen aus der Partitur, denn in dieser Form bietet das Büchlein selbstverständlich die Chöre, sich verlegen, sondern für jede Stimme die nöthige Anzahl Bücher anschaffen, zumal die Methode des Studiums und Singens der Chöre aus der Partitur gleichzeitig das Verständnis des Gesungenen und die Richtigkeit des Gesanges zu heben geeignet ist.

— (Neue Volksschulen.) Zur Schule in Heiligenkreuz bei Landstraß waren eine Reihe von Ortschaften eingeschult, welche mehr als 4 Kilometer vom Schulorte entfernt sind. Der Schulbesuch dieser Kinder war daher ein ganz unregelmäßiger, umso mehr, als die Schule in Heiligenkreuz die dahin eingeschulten 474 Kinder ohnehin nicht unterbringen konnte. Ebenso sind in die Schule in St. Barthelma 853 Kinder eingeschult,

wovon die Mehrzahl die Schule nicht besuchte. Die Errichtung von neuen Volksschulen in diesen beiden Sprengeln war daher dringend geboten. Der krainische Landeschulrath hat daher dem Beschlusse des Bezirksschulrathes Gurkfeld, wonach die bisherigen drei Schulsprengele Heiligenkreuz, Landstraß und St. Barthelma in sieben Schulsprengele mit den Schulorten Puschnorf, Heiligenkreuz, Landstraß, St. Barthelma, Pleterjach, Drehovica und Golo unterzuthellen seien, seine Genehmigung erteilt. Mit Rücksicht jedoch auf die Verhandlungen, welche betreffs dieser Eintheilung mit den betreffenden Gemeinden gepflogen wurden, hat der Landeschulrath beschlossen, vorerst nur die Errichtung zweier einclassiger Volksschulen in Puschnorf und Pleterjach zu verfügen, wodurch die Schulen in Heiligenkreuz und St. Barthelma wenigstens zum Theile entlastet und den Kindern der in die neuen Schulsprengele eingeschulten Ortschaften der Besuch der Schule ermöglicht wird. Da vorerst die Schulgebäude hergestellt werden müssen, wird die Activierung dieser zwei Schulen nicht vor dem Jahre 1893 erfolgen.

— (Landes-Siechenstiftungen.) In Erledigung gekommen sind 12 Landes-Siechenstiftungen, welche der Landesausschuß nachbenannten Personen wieder verliehen hat: Erzen Francisca aus Kropp, Vizjak Georg aus Lustthal, Schneller Johann aus Unterwald, Sattler Mathias aus Kleische, Brischiz Helena aus Unter-Bezenbach, Urbančić Johann aus Krainburg, Koschir Maria aus St. Martin unter Großgallenberg, Copic Maria aus Mottling, Mizzur Johann aus J. A. Feistritz, Knobloch Anton aus Kassenfuß, Sprajzer Anna aus Tuschewibol, Djedkar Johann, resp. der Gemeinde Palovici mit der Bedingung, daß dieser Sieche in das Siechenhaus übergeben und die Stiftung zur theilweisen Deckung der anerkauften Verpflegskosten verwendet werde. Den Siechen Josef Gochi aus Jamlje und Josef Kalan aus Bischofsbad wurden die Stiftungen auf weitere drei Jahre, der Siechen Maria Cetina aus Zwischenwässern auf ein Jahr und die der Gemeinde Planina für die Verpflegung des Stefan Fajdiga verliehene Stiftung bis zu dessen Ableben bewilligt. Lucia Presel aus Kropp wurde in das Siechenhaus zum heil. Josef in Laibach übergeben, die Stiftung aber der Vorsteherin dieser Anstalt zur theilweisen Deckung der Kosten überwiesen.

— (Landes-Hypothekenbank für Krain.) Dem vom Landtage in der Sitzung vom 23. November 1889 erhaltenen Auftrage entsprechend, hat sich der krainische Landesausschuß mit der Frage der Errichtung einer Landes-Hypothekenbank für Krain beschäftigt, insbesondere sich an die bereits functionierenden gleichen Institute behufs Mittheilung ihrer Statuten und Rechnungsbücher gewendet, konnte sich jedoch mit Rücksicht darauf, daß die Erfolge der Thätigkeit der in Laibach errichteten städtischen Sparcasse, welche gleichfalls die Darlehen amortisiert, abzuwarten wären, sich nicht entschließen, beim Landtage schon in dieser Session die Errichtung einer Landes-Hypothekenbank für Krain in Antrag zu bringen.

— (Lebensrettungstaglia.) Die k. k. Landesregierung hat dem Johann Tofant aus Gurkfeld und dem Anton Volčanskil aus Altdorf bei Bideim für die am 20. Juli l. J. mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung des Kanoniers Johann Džanič aus der Gefahr des Ertrinkens im Savelflusse die gesetzliche Lebensrettungstaglia im Betrage von 26 fl. 25 kr. gemeinschaftlich zuerkannt.

— (Communal-Krankenhäuser.) Die Resolution des krainischen Landtages, womit jenen Gemeinden und Sanitätsdistricten, welche communale, zur Aufnahme von Kranken und Siechen bestimmte Sanitätsanstalten ins Leben zu rufen in der Lage sind, zu diesem Zwecke angemessene Subventionen in Aussicht gestellt werden, wurde vom Landesausschuße allen Sanitätsdistricts-Vertretungen der Stadt- und Marktgemeinden mitgetheilt. Infolge dieses Circulars haben sich die Stadtgemeinden Rudolfsort, Gottschee und Stein, die Marktgemeinde Adelsberg und die Gemeinde Franzdorf an den Landesausschuß gewendet. Die Verhandlungen mit Rudolfsort sind noch im Zuge; betreffs des Krankenhauses in Gottschee ist vorerst die Eigentumsfrage des Spitalsgebäudes zu entscheiden; in Stein und Adelsberg hängt die Errichtung eines Krankenhauses von den Beiträgen der Sanitätsdistricts und umliegenden Gemeinden ab.

— (Bezirksschulrath Umgebung Laibach.) Nachdem das vom Landesausschuße in den Bezirksschulrath Umgebung Laibach ernannte Mitglied Herr Franz Rotnik aus Verb am 15. August 1890 gestorben ist, hat der krainische Landesausschuß den Herrn Gabriel Zelovšek, Bürgermeister in Oberlaibach, zum Mitgliede dieses Bezirksschulrathes ernannt.

— (Gemeindevwahl in Mösel.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Mösel im politischen Bezirke Gottschee wurden gewählt, und zwar: Johann Latner von Obermösel zum Gemeindevorsteher; Johann Schmitsch von Verdreng und Johann Weiß von Reintal zu Gemeinderäthen.

— (Schulgärten-Subventionen.) für Schulgärten bewilligte der krainische Landesausschuß aus dem Landeskulturfonde Subventionen, und zwar: Für Franzdorf 50 fl., für Wippach 25 fl., Podraga 30 fl.,

für den Brunnen bei der Schule in Trboje 100 fl. Weiters wurden Subventionen zugesichert für den Schulgarten in Hof 60 fl., in Dorn 80 fl. und in Goče 100 Gulden.

— (Die Triester Reichsstraße) ist wegen des Canalbaues dortselbst in der Strecke von der Römer- bis zur Rosenbacherstraße für einige Tage für den allgemeinen Wagenverkehr gesperrt worden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 14. October. Die Landtage wurden heute in herkömmlich feierlicher Weise unter Loyalitäts-Audienzen für den Kaiser eröffnet. Sammtliche Landeshauptleute gedachten in patriotischen Worten des freudigen Ereignisses der Vermählung der Erzherzogin Marie Valerie. Der Ausgleichsausschuß des böhmischen Landtages hielt heute die erste Sitzung ohne Zwischenfall ab und beginnt morgen die Beratungen. Im Triester Landtage hob der Statthalter hervor, Triest bedürfe mehr denn je inniger Beziehungen zum Reiche, da es einer Neuordnung der wirtschaftlichen Verhältnisse entgegengehe.

Wien, 14. October. Wie aus Paris telegraphisch gemeldet wird, ist Ihre Majestät die Kaiserin gestern in Salins d'Hyères gelandet. Als dieselbe die Stadt Hyères besuchte, wurde ihr namens des Conseil municipal ein prachtvolles Bouquet überreicht. Ihre Majestät dankte in huldvoller Weise für diese Aufmerksamkeit, indem sie erklärte, sie werde das dreifarbige Band, welches das Bouquet zusammenhielt, stets als ein liebes Andenken an den Besuch der schönen Stadt und an die freundliche Aufnahme durch deren Einwohner bewahren. Heute früh schiffte sich Ihre Majestät ab, um sich zunächst nach Cannes zu begeben.

Görs, 14. October. Der Landtag beschloß, die Verwaltung der vom Grafen Coronini anlässlich der Vermählung der Erzherzogin Marie Valerie gemachten Widmung seiner Bezüge als Landeshauptmann zur Bildung einer Stiftung für arbeitsunfähige Arbeiter anzunehmen und dem Landeshauptmann den Dank auszusprechen.

Berlin, 14. October. Die gesammte Presse, ausgenommen die «Kreuzzeitung», beschäftigt sich heute mit dem Wirken Lessings, dessen Denkmal mittags im Thiergarten enthüllt wurde.

Madrid, 14. October. Eine amtliche Depesche aus Manila berichtet, daß die zur Züchtigung der Bewohner der Carolineninsel Ponape entsendeten spanischen Kriegsschiffe das Dorf Mutalani bombardierten. Die gelandeten Truppen nahmen die Stellung der Eingeborenen. Sieben spanische Soldaten sind todt, neunzehn verwundet; die Eingeborenen verloren 150 Mann.

Bellinzona, 14. October. Die Wiedereinsetzung der früheren Regierung vollzog sich heute ohne Zwischenfall.

Lissabon, 14. October. Wegen Verzögerung der Ratification der anglo-portugiesischen Convention erzwangen sich, nach erhaltenem Befehle die englischen Kanonenboote den Eingang in den Zambezi und fuhren den Strom hinauf.

Verstorbene.

Den 13. October. Maria Mittermaier, Arbeiterin, 24 J., Alter Markt 8, Tuberculose. — Margarethe Gerlar, Private, 67 J., Petersstraße 18, Lungenblutung.

Den 14. October. Francisca Medic, Bäckerstochter, 5 Stunden, Alter Markt 16, Lebensschwäche.

Im Spitale: Den 10. October. Apollonia Schmidt, Einwohnerin, 84 J., Marasmus.

Den 11. October. Jakob Roje, Einwohner, 67 J., Bronchitis chron.

Den 12. October. Josef Terlov, Knecht, 45 J., Starb krampl. — Maria Janc, Einwohnerin, 81 J., Marasmus. — Theresia Suhadolnik, Einwohnerin, 45 J., Degeneratio amyloidea. — Jakob Debevc, Einwohner, 83 J., Icterus gastr. — Johann Lome, Arbeiter, 35 J., Tuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
October					
7 U. Mg.	744.3	5.0	Windstill	Nebel	0.00
14. 2. N.	741.1	19.0	D. schwach	heiter	
9. N.	741.0	10.0	D. schwach	heiter	

Morgens stark nässender Nebel, dann herrlicher Tag. — Das Tagesmittel der Temperatur 11.3, um 0.5 unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

«Die gelehrten Frauen» sind es, die oft als Zielpunkt eines nicht selten recht saden Spottes der Dichter dienen mußten und wohl auch noch heute dienen. Eins ist es aber, worin jeder Klar denkende eine wissenschaftliche Beschäftigung der Frauen anerkennen muß — die elementare Erkenntnis der Ernährung des menschlichen Körpers; denn, wer uns täglich unsere Speisen kocht, der muß auch wissen, ob er uns nahrhaft und zweckmäßig Bereitetes vorsetzt, der muß vor allem die erwünschten Resultate der Ernährungslehre zu würdigen verstehen, von denen ein vorzügliches Beispiel in Remmerichs Fleisch-Rezepten vorliegt, jenem leicht verdaulichen schmackhaften Präparat, das als Stärkungsmittel in keiner Haushaltung fehlen sollte. (2143)

Nach dem officiellen Coursblatte

Für Ein- und Verkauf aller im Coursblatte notierten **Effecten und Valuten** empfiehlt sich bestens die **Wechselstube des Bankhauses Schelhammer & Schattera**
WIEN, I., Kärntnerstrasse 20.
 (3761) 300—34

**Wiener
Ausstellung
Haupt
Ziehung**
Zu haben in Laiba
Buchhandlung.

Slovenska
Pratika
za navadno leto **1891.**
Preis per Stück 13 kr. — Wiederverkäufer erhalten Rabatt. (4248) 12-

Prolongation billigst. Discretion gewahrt. Beste Referenzen. Briefe unter „**Solid 1000**“ befördert die **Annoncen-Expedition M. Dukes**, **Wien, I., Wollzeile 6.** (4404) 16—1

ZAHN-ELIXIR. PULVER UND ZAHNPASTA
DER
RR. PP. BENEDICTINER
DER ABTEI VON SOULAC
(Frankreich)
Dom MAGUELONNE, Prior
2 goldne Medaillen: Brüssel 1889 — London 1884
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN im Jahre **1373** Durch den Prior **Pierre BOURSARD**

« Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

« Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind,

Haus gegründet 1807 **106 & 108, rue Croix-de-Seguey**
General-Agent: SEGUIN BORDEAUX
Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Drogenhandlungen.

(308) 52-39

Wiener
Ausstellungs-

Lose à 1 fl.

Nur wenig Vorrath.
11 Lose 10 fl.
6 Lose 5 fl. 50 kr.

Haupttreffer 50.000 fl. Wert.

Ziehung schon am 30. October.

Zu haben in Laibach bei **J. C. Mayer** und in **Ing. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's**
Buchhandlung.

(4089) 30—17